

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

15.1.1891 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030887)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 12. Donnerstag, den 15 Januar 1891. 17. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Maj. der Kaiser fuhr heute früh um 1 Uhr mit Sonderzug nach Stettin, woselbst, wie bekannt, ein neuer großer Panzer auf Stapel und die Kaiserjacht „Hohenzollern“ in Reparatur liegt. In Stettin nahm Se. Majestät der Kaiser die Etablissemens des „Vulkan“ eingehend in Augenschein.

Der Kronprinz soll, wie jetzt verlautet, bis zu seinem zehnten Lebensjahre im elterlichen Hause verbleiben und dann in Bonn das Gymnasium besuchen.

Betreffs des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. an der Schloßfreiheit ist, wie verlautet, unter den zur Bewerbung aufgeführten Künstlern eine völlige Einigung nicht erzielt worden. So sind, während zwei der hervorragendsten Bildhauer eine Vetheiligung ablehnen, andere vorläufig noch unentschieden. Auch ein Theil der Architekten dürfte von einer Mitarbeit endgiltig zurücktreten, nachdem von einem hiesigen Blatte gerüchweise gemeldet worden, daß Hofbauarch. Thne mit Vorschlägen für die künstlerische Gestaltung der Westseite des Schlosses und der Schloßfreiheit beauftragt worden ist.

Generalfeldmarschall Graf von Moltke hat jetzt über die Pacht der Moltke-Stiftung seine Bestimmungen getroffen. Er hat dieselbe in zwei getrennte Stiftungen getheilt: einen Moltke-Hausfonds, aus dessen Mitteln das Geburtshaus angekauft, erstmalig ausgebaut und mit einem zur würdigen Erhaltung des Hauses bestimmten Vermögen von 20 000 M. versehen wird; und einem Kapitalfonds, welcher dem Feldmarschall zu überweisen ist, der daraus nach freiem Ermessen eine Stiftung zu wohltätigen Zwecken begründen will. Das Geburtshaus selbst bleibt nach Graf Moltke's Verfügung für Verwandte seines Namens reservirt. Die Verwaltung des Moltke-Hausfonds führt ein in Pacht zu bestellender Vorstand. Die Verwaltung der aus dem Kapitalfonds begründeten wohltätigen Stiftung übt der Generalfeldmarschall selbst; nach ihm der Nachfolger im Besitz des Fideikommisses Kreisau.

Berlin, 13. Jan. Die gestern gemeldeten Störungen in den telegraphischen Verbindungen waren durch das plötzlich eingetretene Thaumetter herbeigeführt und hatten nur die oberirdischen Leitungen, namentlich die Verbindungen nach Bayern und dem Auslande, betroffen. Die unterirdischen Reichsleitungen sind hiervon nicht berührt gewesen. Diese Leitungen haben im Gegentheil den bei der gestrigen Herabsetzung des Banddiscontos erheblich vermehrten telegraphischen Verkehr auch für einen großen Theil der gestörten oberirdischen Linien mit vermitteln müssen. Es erklären sich hieraus auch die Beförderungsverzögerungen nach Köln und Frankfurt a. M. Die unterirdische Telegraphenlinie nach München ist zur Zeit erst innerhalb des Reichstelegraphengebietes bis zur sächsisch-bayerischen Grenze hergestellt.

Nach der gestrigen Erklärung des Finanzministers Dr. Miquel steht die Veröffentlichung der Zusammenfassung des Koch'schen Heilmittels schon für die nächste Zukunft bevor.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses wählte in ihren Vorstand die Herren v. Benza, Dr. v. Cuny, Dr. Enneccerus, v. Gynern, Franke, Dr. v. Gneff, Dr. Hammacher, Sobrecht, Dr. Witthoff, Seyffardt. Die Geschäftsführung der Fraktion wurde Herrn v. Gynern übertragen.

Die „Neue Westf. Ztg.“ verleiht sich in einem von der „Kreuztg.“ wiedergegebenen Artikel zu folgenden unverblühten Drohungen: „Wenn die konserbative Partei, wenn Männer, die auch bereit sind, sich für ihren König in Stücke hauen zu lassen, fortgesetzt von der Regierung unfreundlich behandelt werden, während man die Liberalen und Centrumsmänner verhätschelt, ihnen jeden Wunsch erfüllt oder doch sie sehr höflich auf die Zu-

kunft vertröstet, so kann einmal eine Zeit kommen, wo man keine Männer mehr findet, welche der königlichen Fahne folgen.“

Ueber den bedauerlichen Vorfall der zu einer ersten Verlesung der deutschen Regierung bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Anlaß gegeben hat, wird noch Folgendes mitgetheilt: In der Nacht vom 4. Oktober v. J. wurden deutsche Schiffsmannschaften an Bord des Nordd. Lloyd-Dampfers „Elbe“ seitens der Polizei in Hoboken verhaftet. Den Anlaß hatte eine Schlägerei zwischen betrunkenen Deutschen und Irländern gegeben. Graf Arco Valley, der deutsche Gesandte in Washington, verlangte vom Staatssekretär Blaine strenge Untersuchung der Angelegenheit. Er schreibt in seiner Note u. A.: „Die durch den Vornamen gewekten Offiziere der „Elbe“ standen auf dem Gange ihres Dampfers, wo das elektrische Licht Alles taghell beleuchtete. Unter ihnen befanden sich in voller Uniform der erste, zweite und vierte Offizier, sowie der zweite Maschinist. Herr v. Bardeleben, der erste Offizier, der, wie bereits bemerkt, in voller Uniform war, fragte die Polizisten, als sie an Bord des Schiffes stürzten, was sie wollten; er fragte sie auch, ob sie vom kaiserlich deutschen Generalconsul ermächtigt worden seien, an Bord zu kommen. Er erhielt ohne eine Antwort zu empfangen, mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er die Besinnung verlor und stark blutete. Der zweite Offizier, der gleichfalls in voller Uniform war und neben v. Bardeleben stand, erhielt von der Polizei einen Schlag auf den Hinterkopf, das Blut strömte aus der Wunde und er wurde auch sonst mißhandelt. Mehrere andere Mitglieder der Mannschaft, die an dem Krawalle zwischen Polizisten und den Hezern nicht theilhaftig gewesen waren, erfuhr ebenfalls eine rohe Behandlung. Die mit Revolvern und Knüthen bewaffneten Polizisten drangen in das Quartier der Hezern, zerrten sie aus ihren Betten, ohne zu fragen, ob sie an dem Krawalle theilgenommen hatten oder nicht, schlugen sie mit Knüthen und schlepften die nur mit Hemden Bekleideten ans Ufer, wobei beständig Schläge auf sie hernieder regneten.“ Der deutsche Gesandte erklärt, daß die Unterlassung der amerikanischen Behörden, das deutsche Consulat von dem Vorfall zu benachrichtigen, in Verbindung mit dem gewaltigen Vorgehen der Polizei von Hoboken eine einschneidende Verletzung der zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Verträge bilde. Staatssekretär Blaine übermittelte, wie der „Herald“ meldet, am 9. d. M. dem Gouverneur von New-Yersey, in welchem Staate Hoboken liegt, eine Abschrift des Schriftwechsels und ersucht ihn, die vom deutschen Gesandten verlangte Untersuchung einzuleiten. Die Untersuchung soll am Donnerstag beginnen.

Berlin, 12. Jan. Der Reichsanzeiger schreibt: „In dem Prozesse, welcher gegen eine Anzahl galizischer Auswanderungsagenten vor dem Geschworenengericht zu Wadowice vor einiger Zeit geschwebt und außerordentliches Aufsehen erregt hat, liegt jetzt das sehr umfangreiche Erkenntniß des Gerichts vor. Bekanntlich hat der Prozeß mit der Verurtheilung von 30 Angeklagten zu mehr oder weniger schweren Freiheitsstrafen geendet. Während des Prozesses hatten verschiedene österreichische Blätter Mittheilungen gebracht, nach welchen auch preussische Beamte an den den Gegenstand des Prozesses bildenden schamlosen Ausbeutungen und Bergewaltungen der galizischen Auswanderer theilhaftig gewesen sein sollten. Nach dem vorliegenden abgeschlossenen actenmäßigen Material ist die Unrichtigkeit dieser Behauptungen, welche auch in deutsche Blätter übergegangen waren, erwiesen. In dem einzigen Falle, in welchem nachweislich die Bestechung eines preussischen Gendarmen versucht worden war — ein Fall, der übrigens mit dem Wadowicer Prozeß in keiner direkten Verbindung steht — ist der betreffende Auswanderungsagent sofort durch den

Gendarmen verhaftet und demnächst bestraft worden. Dagegen ist es wesentlich der Pflichttreue und dem Eifer der preussischen Grenzbeamten zu verdanken, wenn überhaupt die schmachvollen Oszwie-cimer Vorgänge aufgedeckt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden sind. Es erscheint geboten, die vor der Oeffentlichkeit festzustellen und die schweren Angriffe zurückzuweisen, die man gegen die Ehre preussischer Beamten erhoben hat.“

Wegen groben Unfugs sind von der Strafkammer des Landgerichts Nordhausen in der Berufungsinstanz drei Sozialdemokraten zu 30 M. Geldbuße verurtheilt worden, weil dieselben in ihren Parteiblättern eine Reihe von Wirthschaften wegen Verweigerung der Lokale zur Abhaltung von sozialdemokratischen Versammlungen namhaft gemacht und den Parteigenossen den Besuch dieser Wirthschaften geradezu verboten hatten.

In Liegnitz werden, wie vielfach anderwärts, die bei den Arbeitern rückständigen Steuern durch Zahlungsverbote an die Arbeitgeber eingezogen und dabei 10 Pf. für Mahnverfahren und 40 Pf. für Pfändung berechnet. Häufig tritt dabei der Fall ein, daß die Steuer weniger als die Gebühr für die Zahlungsverbote beträgt. In Anbetracht des Umstandes, daß die Arbeiter häufig wider Willen mit den Steuern im Rückstande bleiben, besonders wenn sie in einer Industrie thätig sind, deren Beschäftigung unregelmäßig ist, hat der Liegnitzer Fabrikantenverein an den Magistrat eine Eingabe um Ermäßigung oder Abschaffung dieser Gebühr gerichtet.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Paris: Das „Journal de Debats“ läßt sich folgende märchenhafte Geschichte aus Wien telegraphiren: Kaiser Wilhelm hätte auf seiner letzten Reise die Abrüstungsfrage mit den Souverainen, mit denen er zusammen war, erörtert. Namentlich mit dem Kaiser von Oesterreich sei die Abrüstung bei Gelegenheit der letzten Manöver diskutiert und sogar die Berufung einer internationalen Konferenz angeregt worden. Der Deutsche Kaiser sei aber bei Franz Joseph auf großen Widerstand gestoßen, während König Humbert von dem Projekt begeistert gewesen sei. Die „Berl. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Die angebliche Wiener Meldung bezweckt ersichtlich, einen Widerstreit der Meinungen zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph auf der einen und König Humbert auf der anderen Seite zu konstatiren. Der tendenziöse Zweck dieser auf Mißhelligkeiten im Dreibunde spekulirenden Ausstreunungen liegt klar zu Tage.

Die Landrathsämter zu Znowozlaw und Strelno wurden vom Oberpräsidenten ermächtigt, vom 1. Januar d. J. bis dahin 1894 den Aufenthalt russischer Arbeiter in jenen Kreisen bedingungsweise zu gestatten.

Privatberichten aus Cannes entnimmt das „B. T.“ die Mittheilung, daß in einem dortigen Hotel Zimmer für den Fürsten Bismarck bereit gehalten werden, da derselbe aus Gesundheitsrücksichten beschlossen habe, einen Theil des Winters in dem genannten Kurort zu verbringen. (?)

Essen a. d. Ruhr, 13. Jan. Einer Meldung der „Rh. Westf. Ztg.“ zufolge ist Dr. Gustav Ratorp, der Generalsekretär des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, gestern Abend infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Schwerin, 13. Jan. Die Staatsregierung erklärt in den Mecklenburgischen Nachrichten, die von der Frankfurter Zeitung gebrachte Mittheilung von der Berufung des Fürsten Bismarck zum mecklenburgischen Ministerpräsidenten entbehre aller und jeder thatsächlichen Grundlage.

Stettin, 13. Jan. Der Kaiser traf an Bord des Eisbrechers „Berlin“, gefolgt von den Eisbrechern „Stettin“ und „Swinemünde“ um 5 Uhr hier ein, begleitet vom Oberbürger-

12 Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Hoyer.

(Fortsetzung.)

So war schon die Sonne des dritten Tages nach jenem blutigen Morgen aufgegangen, an welchem des Trugbauern Einziger sein junges Leben hatte lassen müssen. Auf die Verwendung des alten Geistlichen hin war es behördlicherseits dem Severin Raßenberger gestattet worden, dem Körper seines Sohnes ein stilles, prunkloses Begräbniß auf dem kleinen Dorffriedhofe zu geben. Freilich durfte der alte Geistliche am Grabe des Hingegangenen nicht antreten; aber ein Vaterunser zu sprechen, konnte ihm doch Niemand verwehren, und das wollte er denn auch thun.

Als am Morgen des dritten Tages nach der Hinrichtung der Knecht mit dem festverschlossenen Sarge aus der Kreisstadt zurückkehrte, da war das halbe Dorf auf den Beinen und hatte sich um das Gehöft des Trugbauern versammelt.

Dieser letztere selbst gebete sich gleich einem Rasenden. Jetzt, als er die roh zusammengefühten, schwarzangestrichenen Bretter des letzten Schreins sah, in welchem sein Sohn ruhte, den er nur als einen prächtigen, kraftstrotzenden Burschen gekannt hatte, da war ihm erst die ganze Größe und Schwere des über ihn hereingebrochenen Unglücks aufgedämmert, mit Gewalt hatte er sich auf den Wagen stürzen und ungeachtet des um ihn herumstehenden Volkes den Sargedel absprennen wollen, um seinem Buben noch einmal in das todt Antlitz zu schauen; aber die beiden berittnen Landjäger, welche den Wagen begleitet hatten, gaben es nicht zu. Schonend zwar, aber doch nachdrücklich hatten sie den Bauer von dem Sarge zurückgewiesen, denn nur ein stilles Begräbniß könne dem Hingegangenen gewährt

werden, keinesfalls dürfe man den amtlichen Verluß nochmals erberechen.

Auch der alte Pfarrer hatte nach Möglichkeit dem Trugbauern zugesprochen, sich zu beruhigen und sein schweres Schicksal als ein ganzer und rechter Mann zu tragen. Freilich nur mit geringem Erfolg, aber zum wenigsten hatte er doch erreicht, daß Severin abließ von seinem gauligen Vorhaben und sich damit begnügte, neben dem Pfarrer hinter dem schmucklosen Sarge her-zuschreiten, welcher auf den Schultern von sechs kräftigen, schneigen Burschen, lauter Jugendgesellen des Hingegangenen, die sich zu dem traurigen, letzten Liebesdienste gedrängt hatten, ächzend hin und her schwanke.

Aber auf dem kleinen Dorffriedhofe, welcher unweit von dem Gehöft des Bauern gelegen war, kam es zu einem neuen, herzerschütternden Auftritt. Stumm und in sich gekehrt war Severin Raßenberger neben die frisch aufgeschaukelte Gruft getreten. Er hatte es nicht wahrgenommen, mit welcher aufrichtiger, ungeheuchelter Theilnahme die Blicke der vielen Anwesenden auf ihn gerichtet waren, sondern im Gegentheil, dieses Anstahren hatte ihn gekränkt und erzürnt. Wieder trat das Bewußtsein an sein Herz heran, daß ihm in dem blutigen Tode seines Einzigen ein ungeheurer, unausrottbarer Schimpf zugefügt worden sei.

Als nun der alte Pfarrer mit zitternder Stimme ein kurzes Vaterunser gesprochen hatte und die Träger den schmucklosen Sarg in die Gruft hinunterließen und als dann die wieder heraufgezogenen Stricke sich kreischend gegen die Wandungen des Tannenschreins rieben, da hielt es den Trugbauer nicht länger, ein unartikulirter, fast thierischer Schrei entrang sich seinen bläulich angelaufenen Lippen, er rang verzweiflungsvoll beide Hände und wollte dann mit einem Sprunge seinem Buben in die Gruft nachfolgen.

Nur mit Mühe und Noth gelang es den Nächststehenden,

ihn von diesem verzweifelten Vorhaben abzuhalten. Vor Schmerz und in seinem Herzen gährender Wuth war der alte Mann fast ganz von Sinnen, er schrie und schlug um sich wie ein Besessener, und erst nach einer geraumen Weile kam er wieder zur ruhigen Besinnung.

Von allen Seiten wurden ihm Hände entgegengestreckt. Man beehrte sich, ihm das Mitgefühl der Trauer und des Mitleids entgegen zu bringen, aber mit fast höhnischer Handbewegung wies der Trugbauer die rauen, schwielenharten Rechten seiner Freunde und Nachbarn zurück, ohne auch nur eine einzige ergriffen zu haben.

„Laßt's nur, ich mache mir nicht viel daraus“, sagte er mit einer Stimme, aus welcher mächtig die unbeschreibliche Erregung seines Innern hervorbrang. „Wenn etwas an Euch wäre, dann wüßte ich schon, was ich Euch sagen wollte. . . . Schaut Ihr, dort oben sitzt der Mörder und mein Bube hat für ihn sterben müssen“ — dabei wies er mit der ausgestreckten Rechten auf das allen Blicken sichtbare Schloß Wolfenstein, dessen stolze Zinnen eben voll und ganz von der Morgensonne vergoldet wurden — „aber freilich's ist ja der gnädige Herr“, fuhr der Trugbauer mit vor Erbitterung überschlagender Stimme fort, „da könnt Ihr Euch drücken und drängen lassen, so viel's ihm beliebt, aber bei mir hat er dem Faß den Boden ausge-schlagen.“

Damit nickte der Trugbauer kurz und hochmüthig mit dem Kopf, wie es von jeher, in seiner Art gelegen war und schritt dann mitten durch die Reihen der Trauerversammlung dem Aus-gange des Kirchhofs zu.

Als seine Gestalt hinter dem schwarz gestrichenen Holzthor verschwunden war, rümpften sich auch die übrigen zum Aufbruch und verließen dann den kleinen stillen Flecken Erde, der früher

meßter und den Obervorstehern der Kaufmannschaft, welche die Fahrt von Swinemünde aus mitgemacht hatten und wurde von dem zahlreich am Hafen versammelten Publikum durch Zurufe begrüßt. Der Kaiser verließ um 5 1/4 Uhr mittels Sonderzuges die Stadt.

Posen, 13. Jan. Die jüngste Nummer des „Richtlichen Amtsblattes“ für die Erzdiöcese Posen und Gnesen enthält ein Rundschreiben an die Geistlichkeit gegen die polnische sozialistische Zeitung „Gazeta Robotnicza“ (Berlin). Die Capitulare (Wlowski und Kraus) und die Geistlichkeit fordern dem gegenüber zur Gründung katholischer Arbeitervereine, namentlich in Posen, Gnesen, Ostrowo, Znowraclaw, Bromberg, Schneidemühl, Krotoschin und Rawitsch auf.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar. Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen wieder auf. Vom Kaiser ist ein Schreiben eingegangen, in welchem der Dank des Kaisers ausgesprochen wird für die vom Reichstagspräsidium übermittelten Glückwünsche des Reichstages zur Geburt eines Prinzen. Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein, deren Gegenstand ist: Antrag Auer und Genossen, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 in Verbindung mit der Verathung des Antrages Richter, betreffend die Ermäßigung die Kornzölle resp. Revision des Zolltarifs, Aufhebung der Zuckermaterialsteuer u. s. w. und Aufhebung der Privilegien der bisherigen Brenner bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein. Reichstagskanzler von Caprivi: Wir müssen uns heute auf die Bemerkung beschränken, daß die Sorge um die Erleichterung der Volksernährung den verbündeten Regierungen ebenso am Herzen liegt, wie irgend einem im Hause. Als Bekräftigung dessen kann ich auf die Maßregeln Bezug nehmen, die seit einigen Monaten zur Erleichterung der Fleischversorgung getroffen sind. Zugleich aber erkennen die verbündeten Regierungen an, daß es ihre Pflicht ist, für die Entwicklung derjenigen wirtschaftlichen Erwerbszweige zu sorgen, die für die Erhaltung des Staates von hoher Bedeutung sind, in erster Linie der Landwirtschaft. Abg. Schumacher (Soz.): Ich erkenne an, daß eine landwirtschaftliche Noth in der That besteht, aber dem Bauern helfen in dieser Nothlage die Zölle auch nichts. Die größeren Grundbesitzer allein sind es, die Vortheil aus den Zöllen ziehen. Die wirtschaftlichen Nothleidenden sind nicht die Landwirthe, sondern die freien ländlichen Arbeiter und ihnen gerade wird das Brod vertheuert. Redner belegt diese Ausführungen durch zahlreiches statistisches Material über die Lohnverhältnisse in Posen, sowie in Rheinland und Westfalen. Gerade jetzt ist der geeignete Moment, mit dem bisherigen Zollsystem zu brechen, wo Amerika neue Maßnahmen zur Verhinderung der Einfuhr getroffen hat. Wir verlangen, daß die Zugeständnisse, welche Oesterreich gemacht werden sollen, auch Russland und allen übrigen Ländern zu Theil werden. Abg. Richter: Unser Antrag faßt die Ziele kurz zusammen, die wir bei den letzten Wahlen als unser Programm aufgestellt hatten, und der Ausfall derselben darf als Beweis dafür angesehen werden, daß unsere freihändlerischen Bestrebungen von der großen Mehrheit unseres Volkes gebilligt werden. Er unterscheidet sich von dem sozialdemokratischen dadurch, daß es nur eine allmähliche Verringerung der Zucker- und Branntweinprämien und der Industriezölle anbahnt, denn auch sie haben unserm Volke nichts genützt, sondern nur geschadet. In den Zielen stimmen beide Anträge ja überein. Der Redner ergeht sich dann in den heftigsten Angriffen gegen den Fürsten Bismarck wegen dessen Einschüchtern in die Diskussion dieser Frage durch die Artikel der „Hamb. Nachrichten“, und schließt mit der Bemerkung, wenn der Reichstag die Anträge ablehne, beneide er ihn nicht um das Odium, welches die Mehrheit damit auf sich nehme. Abg. Luz erklärt Namens der konservativen Partei, an der Schutzpolitik festzuhalten. Abg. v. Schalscha spricht in demselben Sinne und sucht nachzuweisen, daß die Zölle nicht wesentlich zur Vertheuerung der Lebensmittel beitragen. Abg. Dr. Buhl (nationalist.) legt Verwahrung ein gegen die Verunglimpfungen, welche Fürst Bismarck heute in diesem Hause erfahren. Er kann im Uebrigen heute dem ersten Antrage auf Aufhebung der Zölle nicht bestimmen, von denen er überzeugt ist, daß sie gerade dem kleinen Gutsbesitzer nützlich gewesen sind. Nach kurzen, persönlichen Bemerkungen wird die weitere Debatte auf morgen vertagt.

Ausland.

Wien, 13. Jan. Bei der Erzherzogin Valerie findet am 19. d. M. der bei Neuvermählten übliche Cercle für das diplomatische Corps statt.

Wien, 13. Jan. Aus Catania wird gemeldet: Der niederländische Konsul Carbon starb plötzlich, eine halbe Stunde später dessen Freund Florio, Beide offenbar vergiftet.

Wien, 12. Jan. Die W. A. Z. erhält von Frau Marie Kunzian, geb. Stübel, in Bezug auf das Verschwinden des von Joh. Orth geführten Schiffes „St. Margaretha“ folgende Zuschrift: „Ich ersuche Sie, gefälligst zu berücksichtigen, daß erstens meine Schwester Milli Stübel niemals Oprettenfängerin war, und zweitens, daß weder von uns Schwestern noch von unserer in Berlin lebenden Mutter ein Rechtsanwalt betraut wurde, in der Sache zu interveniren, im Gegentheil geben wir die Hoffnung noch lange nicht auf, unsere Schwester gesund und glücklich wiederkehren zu sehen.“ Aus dieser Zuschrift geht o'e Befestigung hervor, daß

oder später doch für sie alle ein Plätzchen zum ewigen Schlaf frei hlelt.

Der heftige, schier übermächtige Schmerz des seines Sohnes beraubten Vaters hatte auf alle Herzen einen gewaltigen Eindruck gemacht. Selbst die wenigen Bauern, welche in ihrer Ueberzeugung zu dem Grafen Wolf von Wolfenstein hielten, verstummten und schüttelten bedenklich die Köpfe, die große Mehrzahl aber nahm umumwunden für den Trutzbauer Partei. Sein Entschluß, das Schulzenamt niederzulegen, wurde lebhaft besprochen, keiner wollte es recht billigen, aber schließlich kam man doch darin überein, daß es am besten wäre, dem alten Manne zu willien zu sein.

Je theilnehmender aber die Stimmung dem Trutzbauern gegenüber war, desto feindseltiger stellten sich die Wolfensteiner Bauern zu ihrem Schloßherrn. Ohnehin war die Stimmung gegen diesen im Dorfe eine erbitterte. Erst am lehtvergangenen Tag hatte der allgemein verhaßte Kammerdiener Franz, das allgewaltige Faktotum des Grafen, sich neue Härten zu schulden kommen lassen. Zwei der mindest begüterten Bauern im Dorfe waren rückständiger Frohnsteuer und des Pachtzinses halber erhaltungslös von Haus und Hof getrieben worden. Dazu kam, daß von da- und dorthier Zeitungsberichte den erregten Gemüthern vor Augen kamen, wie anderwärts die aufständischen Bauern mit den sie bedrückenden Gutsbesitzern verfahren waren.

Jetzt lag es freilich noch dem Sinne der Wolfensteiner Bauern fern, den auf ihnen lastenden harten Druck durch offene rebellische Gewalt zu erwidern, aber schon stieß hier und da einer Drohungen aus, und im Sternwirthshause, wohin sich die meisten nach beendigtcm Begräbniß begeben hatten, kam es zu gar aufgeregten und erbitterten Reden.

Dazu gefellte sich noch der Umstand, daß manche unter den Anwesenden in ihrem Herzen an die Schuld des Grafen hinsicht-

lich Fräulein Milli Stübel thatsächlich in Begleitung Johann Orth's befindet.

Paris, 12. Januar. Deroulede veröffentlicht morgen eine Broschüre, in welcher die Nothwendigkeit des Krieges bewiesen werden soll.

Paris, 13. Januar. Der „Messager de Paris“ meldet, der Kammer würde ein Gesetzentwurf, betreffend die Konzession zum Bau einer Brücke über den Canal la Manche, unterbreitet werden.

Paris, 13. Jan. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Journalisten Grogioire, den Helfershelfer Pablewski's zu viermonatlichem Gefängniß.

Paris, 13. Januar. Aus Buenos-Ayres eingegangene Meldungen über die Lage in Chile besagen, daß lediglich das chilenische Geschwader von einer aufständischen Bewegung ergriffen, die chilenische Armee aber dem Präsidenten Belmaceda treu geblieben sei. Die Bevölkerung verhalte sich ruhig. Die Regierung habe energische Maßregeln zur Unterdrückung der aufständischen Bewegung ergriffen. Es sei der Belagerungszustand proklamirt.

Madrid, 13. Jan. Nach Meldung der Blätter theilte die spanische Regierung der französischen die Verhaftung Pablewski's offiziell mit. Die Auslieferung wurde beantragt für den Fall, daß die Identität des Verhafteten mit Pablewski durch den nach Olot entlassenen französischen Agenten festgestellt wird.

Madrid, 13. Jan. Eine neue Untersuchung der in Olot verhafteten Persönlichkeit ergab, daß das Signalement nicht demjenigen Pablewski's entspricht. Pablewski hatte ein künstliches Gebiß, der Verhaftete hat natürliche Zähne. — In ganz Spanien dauert die Kälte fort. In Madrid, Granada und Sevilla fanden große Schneefälle statt. Die Landwirtschaft wird durch den Frost sehr schwer geschädigt. An den Küsten herrschen fortwährend Stürme.

Belgrad, 12. Jan. Der erste Besuch des hier wieder eingetroffenen russischen Gesandten Persiani galt der Königin-Mutter Natalie. Er überbrachte ihr angeblich ein Handschreiben des Zaren, worin Natalie ersucht wird, der Regierung ihres Sohnes kein Hinderniß zu bereiten, da sie nach dessen Großjährigkeit ohnedies zu ihrem Rechte gelangen würde. Der Zar betrachte Natalie als eine treue Tochter Rußlands; sie sei am russischen Hofe stets willkommen.

Petersburg, 12. Jan. Es wird hier behauptet, der in Konstantinopel verhaftete kaukasische Fürst Nakaschidzei sei identisch mit dem Haupt jener Fälscherbande, welche hier vor zwei Jahren hufel erbeutete und einen Theil des Raubes an die nihilistische Partei gab. Der Fürst lebte hier unter anderem Namen, dem eines bekannten Fürsten, und verkehrte in den ersten Gesellschaftskreisen, dann verschwand er. Er wurde auch beschuldigt, der Leiter der Pariser Bombenaffäre gewesen zu sein. In welchem Verhältnisse Luzki zu ihm stand, darüber wird vorläufig hier das tiefe Schweigen beobachtet.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Die Briefsendungen für S. M. Panzerschiff „Boden“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu adressiren. — Der Vorposten-Direktor der hiesigen Kaiserlichen Werft, Kovv.-Kapt. Kirchhoff, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

Der Kreuzer „Yacht“ ist gestern in Loanda eingetroffen und beabsichtigt heute nach Kapstadt in See zu gehen.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Ueber die Befestigung Helglands ist nach einer Berliner Zuschrift der „Hamb. Nachr.“ bisher noch nicht verathschlagt, viel weniger irgend ein Beschluß gefaßt worden.

Berlin, 11. Jan. Nach einem Recept des Justizministers wünscht der Staatssekretär des Reichsmarineamts Referendare, welche das Referendariat-Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden haben, in den Marineverwaltungsdienst zu übernehmen.

Konstantinopel, 13. Jan. Der Sultan verließ den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenbootes „Wolf“, welches die Ueberlebenden bei dem Schiffbruch des türkischen Panzerschiffes „Erthogru“ nach Kobe (Japan) gebracht hatte, goldene respektvolle silberne Rettungsmedaillen. — Der preussische Major von Hülsen, welcher in spezieller Mission an den Sultan abgeandt war, kehrt mit einem Handschreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück.

Konstantinopel, 13. Jan. Vor das hiesige Kriegsgericht ist ein türkischer Fregatten-Kapitän gestern gestellt worden, weil er seine Pflicht insofern verlegt, als er die Ursache zu einer schrecklichen Katastrophe gewesen ist. Er war eben abends mit seiner Fregatte, welche Munition für die Soldaten in Areta an Bord hatte, in den Hafen von Kanea am 31. v. M. eingelaufen, als er einen Matrosen bemerkte, der mit einer offenen Laterne in den Raum hinabstieg, der die Kriegsmunition enthielt. Der erste Gedanke des Kapitäns, daß durch die Unvorsichtigkeit des Mannes das Schiff im nächsten Augenblick nunmehr in die Luft fliegen werde, packte ihn mit solcher Gewalt, daß er mit dem gellenden Schrei: „Das Schiff fliegt in die Luft!“ kopfüber ins Meer sprang. Die Matrosen, die den verzweifelten Schrei hörten und den Kommandanten in die Tiefe stürzen sahen, thaten das gleiche. Es folgte eine grausige Szene, indem in der Dunkelheit der Nacht gegen 200 Menschen mit den Wellen rangen. Hilfe näherte sich zwar von allen Seiten; aber dennoch hatten 40 Matrosen die Kopflosigkeit

und des an Förster Anton verübten Mordes glaubten, kurzum die Stimmung der Bauern war eine äußerst bedrohliche und sie mochte dem aufgespeicherten Pulverfaß gleichen, das jahrelang an sicherem Ort unberührt liegen mag, das aber auch ein einziger unvorsichtig hineingeschleudertes Funke zum verheerenden Zerbersten bringen kann.

Der Trutzbauer war scheinbar still und gelassen seinem Gehöste zugeschlitten. Wie sonst hatte er den Kopf hoch getragen und nur der stehende, funkelnde Blick seiner Augen hatte bekundet, welche namenlose Erregung und Erbitterung in seinem Herzen wohnten.

Raum hatte er jedoch den mächtigen Thorbogen seines Gehösts erreicht, als ihm schon eine Magd mit allen Anzeichen der Aufregung entgegen gelaufen kam.

„Jesse, Herr“, kreischte sie ihm schon von weitem zu, „ich glaube, es geht mit der jungen Bäuerin zu End. Sie spricht so allerhand wirres Zeug durcheinander und schaut so eigenthümlich starr aus ihren Augen in die Welt.“

Der Trutzbauer gab der Magd keine Antwort, sondern winkte ihr mit einer ungeberdigen Handbewegung Schweigen zu. Er selbst aber durchmaß den geräumigen Hofraum mit langen, ausholenden Schritten und stand gleich darauf in der düster verhangenen Schlafkammer der Margreth.

Diese lag nach im Bett.

Sie hatte die abgekehrten Hände über der eingesunkenen Brust zusammen gefaltet und schaute mit großen, brennenden Blicken auf den Eintretenden.

Neben ihr stand der Korb, in welchem ihr kleiner Bube schlief. Auf ihr Geheiß hatte ihn die Magd vorhin in die Krankenstube bringen müssen.

Als der Trutzbauer auf das abgekehrte arme Weib niederschaute, fühlte er, wie sich ihm das Herz im Leibe voll Schmerz

und Grimm umwendete. Er dröhte an den Tag zurück, der kaum vor einem Jahr mit lauten Jubel im Gehöft gefeiert war: an den Hochzeitstag seines armen, einzigen Bubens! Wie war da die Margreth so feisch und drall gewesen, einer üppig blühenden Rose hatte sie geglichen mit ihrem vollen, blutrothen Munde, ihren dunklen, lachenden Augen und dem frischen Gesicht wie Milch und Blut!

ihres Führers mit dem Tode büßen müssen. Der Kapitän befindet sich unter den Veretteten und harret nun seines Urtheils.

New York, 13. Jan. Die chilenische Marine revoltirte, indem sie sich gegen die angeblich willkürlichen Handlungen des Präsidenten Balmaceda erklärte.

Polale.

* **Wilhelmshaven, 14. Jan.** Morgen Abend 5 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums statt.

* **Wilhelmshaven, 14. Jan.** Die zur allgemeinen Benutzung vor dem Geschäft des Herrn Schuchmann, Moonstraße, angebrachte Uhr ist jetzt vollständig wieder hergestellt und verfährt ihren Dienst nach wie vor.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Gestern Vormittag wurden im Baubassin der Werft Versuche behufs Sprengung des daselbst vorhandenen, außergewöhnlich starken und den Verkehr sehr hemmenden Eisess durch Explosionskraft vorgenommen. Die Versuche hatten ein günstiges Resultat und wurde daher das Eis durch den Werftdampfer „Kraft“, anscheinend ohne besondere Anstrengung aufgebrochen.

* **Wilhelmshaven, 14. Jan.** Zahlreiche Freunde der plattdeutschen Muse hier selbst haben Herrn Direktor v. Gogh inständig gebeten, trotzdem er sich bereits endgültig von hier verabschiedet hatte, noch ein Gastspiel hier aufzuführen. Bei dem kolossalen Andrang am letzten Sonntag sei es vielen nicht möglich gewesen, ein Billet zu bekommen. Herr v. Gogh, der augenblicklich in der Umgegend auftritt, ist denn auch, lebenswürdig wie immer, kein Unmensch gewesen und wird auf vielfaches Verlangen nochmals am nächsten Sonntag im Kaiseraal — natürlich vor ausverkauftem Hause seinem köstlichen Humor die Zügel die schiefen lassen.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Das Wahrsagen aus der Karte gegen Entgelt wurde bisher als grober Unfug bestraft. Abweichend hiervon hat nun das Charlottenburger Schöffengericht kürzlich eine Kartenlegerin wegen Betruges verurtheilt. Die „kluge Frau hatte, wie zugehendlich befunden wurde, den sie befragenden Personen gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie ihnen aus den Karten die „Wahrheit“ sagen, also das wirklich Eintreffende prophezeien werde. In dieser Uebersetzung hatte das Gericht im Hinblick darauf, daß es unmöglich ist, aus den Karten die Zukunft zu lesen, eine Schädigung des Vermögens der Betreffenden und ferner eine Vorspiegelung falscher Thatfachen erblickt und demgemäß auf Bestrafung wegen Betruges erkannt.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Bei Strandung von Schiffen bleiben Rettungsversuche mit Mörser- und Raketen-Rettungs-Apparaten nicht selten nur deshalb erfolglos, weil die Schiffbrüchigen diese Apparate nicht richtig zu benutzen verstehen. Um diesem Uebelstande entgegenzuwirken, hat die Verwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger seit langen Jahren eine allgemein verständliche Anweisung zur Handhabung solcher Rettungs-Apparate zusammenstellen und auf Zinktafeln überdrucken lassen, welche letztere dazu bestimmt sind, an Bord der Schiffe an gut sichtbarer Stelle angebracht zu werden. Solche Anweisungen auf Zinktafeln werden unentgeltlich an alle preussischen Rheder und Schiffer abgegeben, welche in der Empfangsquittung sich zur Anheftung der Tafel auf ihren Schiffen verpflichten. Die Musterungsbehörden sind zur Verabfolgung der Tafeln versehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

y Rüterfel, 13. Jan. Das am 25. November v. Js. hier gestrandete Taktsschiff „Gefina“, Kapitän Wallenstein aus Odersum, ist am 12. d. Mts. mit der Ebbe, nachdem die Tafelege zu Rüterfel geborgen war, mit der aus 8000 Stück Mauersteinen bestehenden halben Ladung durch den schweren Eisgang fortgetrieben. Die Berger werden somit wohl auf den Bergeloge verzichten müssen.

Jener, 12. Jan. Heute fand hier das sog. Püttbierfest, d. i. die Rechnungsablage über die im lehtverfloffenen Jahre erforderlichen Unterhaltungskosten verschiedener städtischer Brunnen (plattdeutsch „Pütten“) statt. Ehemals war diese Rechnungsablage den Bürgern unserer Stadt gewöhnlich eine willkommene Gelegenheit, einmal einen Tag im Verein der Nachbarn (den Püttachtzugeshörigen) bei Essen und Trinken fröhlich zu verbringen, wobei zuweilen manch übermüthiger Scherz getrieben wurde. Auch heute hatten es sich einige Püttz (Brunnen-) Meister nicht nehmen lassen, bevor sie ihr Amt dem neuzuwählenden Nachfolger in die Hände legten, die versammelten Püttachtz-Genossen festlich zu bewirthen. (D. 3.)

Norden, 14. Jan. Morgen wird das Eisenbahn-Baubureau für die Bahnstrecke Norden-Norddeich eröffnet werden. Mit der Leitung desselben ist der Herr Regierungs-Baumeister Forten betraut worden.

Norden, 12. Jan. Von der Dampfschiffschederei Norden wird dem „Distr. Cour.“ das bei dem Vorstande des Rettungsweßens am 3. Januar er. abgegebene Protokoll über die Rettung des Fährschiffes „Catharina Elisabeth“ und des Rettungsbootes „Batmen“ durch das Dampfschiff „Stadt Norden“, Kapitän J. H. Schoon, zur Verfügung gestellt. Da anderweite Mittheilungen darüber durch die Presse gegangen sind, lassen wir den Bericht folgen: „Am Dienstag, den 30. Dezember 1890, gegen Mittag, wurde ich gefragt von Seiten des Gemeindevorstebers Berg und des Strandboots Lampe, ob ich event. einen Versuch machen könne,

und Grimm umwendete. Er dröhte an den Tag zurück, der kaum vor einem Jahr mit lauten Jubel im Gehöft gefeiert war: an den Hochzeitstag seines armen, einzigen Bubens! Wie war da die Margreth so feisch und drall gewesen, einer üppig blühenden Rose hatte sie geglichen mit ihrem vollen, blutrothen Munde, ihren dunklen, lachenden Augen und dem frischen Gesicht wie Milch und Blut!

Nun lag sie, einem Zimmerbild gleich, auf ihrem Schmerzenslager und der starke, bildhübsche Mann, an den sie vor Jahresfrist ihr Herz gehangen, lag im Grabe!

„Gott sei Dank, daß Ihr kommt, Vater“, flüsterte die Kranke angefitrnt. „Mir ist es so eigen heute ums Herz, als wenn ich nit lange mehr treiben dürft. — Da habe ich so das Heimweh nach Euch gehabt und hab's schier nicht erwarten können, bis Ihr wieder kommt.“

Severin Ragenberger athmete gepreßt auf, als er die klanglose Stimme der Kranken in abgebrochenen, nur schwer hervorgefallten Lauten zu sich reden hörte. Er trat ganz nahe an den Bettrand heran und strich der Kranken so zart und lieblosend, als er es nur vermochte, mit der rauhen, schwieligen Hand über das abgehärmte, schweißbedeckte Gesicht.

„Rege Dich nit auf, Margreth“, meinte er, seine rauhe Stimme zu einem Flüstern zwingend, „weißt, sollst nit viel reden und Dich ruhen, hat der Stadtdoktor gesagt.“

Die Kranke schüttelte leise den Kopf und schaute dem Vater mit ihren großen Augen unverwandt an.

„Es ist jetzt all eierlet“, meinte sie, „ich werd nimmer gesund, das süßl ich im Grabe drin. — Was soll ich jetzt nit schwätzen, ich werd bald genug gar nimmer reden dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

das im Eise festgefahrene Rettungsboot „Barmer“, welches einen vergeblichen Rettungsversuch nach dem festgefahrenen Fährschiff „Catharina Elisabeth“ gemacht und dabei selbst eingefroren war, zu retten; zugleich war der Versuch, dem genannten Fährschiffe selbst zur Hilfe zu kommen, ins Auge gefaßt. Ich erklärte, daß ich alles, was in meinen Kräften stehe, in jeder Hinsicht thun werde; jedoch sei viele Hilfsmannschaft erforderlich, um mit den von mir befehligten Dampfer „Stadt Norden“, den einzigen bei Norderney zur Zeit befindlichen, aus dem Eise im Hafen loszuarbeiten. Daraufhin wurde sogleich die Feuerwehr alarmirt und mit dieser zugleich traten noch viele andere Männer aus Norderney zur Hilfe an die Arbeit des Losesens. Nach wohl reichlich 2 Stunden mühsamer Arbeit gelang es endlich, „Stadt Norden“ frei zu machen und führte ich denselben dann nach vielen vergeblichen Versuchen und schwerer Mühe in die Nähe des eingeeisten Rettungsbootes, welches die Nothflage zeigte. Meine Begleitung und Mannschaft hielt die Rettung schon für unmöglich, weil dieselbe wiederholt vergeblich versucht. Nachdem hierauf nochmals meine Begleitung zu Rathe gezogen, wurde ein letzter Versuch gemacht, welcher gelang. Wir kamen dem Rettungsboot so nahe, daß wir denselben ein Tau zuwerfen konnten. Die Besatzung des Rettungsbootes konnte, als das Rettungsboot an den Dampfer gezogen war, den Dampfer betreten. Die Rettungsmannschaft klagte über Kälte vorzüglich an den Beinen und Füßen; 2 oder 3 der Rettungsmannschaften blieben im Rettungsboot. Ich fuhr nun das Rettungsboot in freies Wasser, die Rettungsmannschaft bestieg das Rettungsboot wieder und führte dasselbe an seine Station am Weststrande zurück. Darauf fuhr ich in den Hafen zurück. Es war nämlich vor der Menge des Eises unmöglich, dem Fährschiffe „Catharina Elisabeth“ noch nahe zu kommen, ich hätte mich sonst mit meiner Begleitung und Mannschaft in dieselbe Gefahr begeben, in welcher das Fährschiff war. Im Eise eingeschlossen zu werden, ohne doch Hilfe leisten zu können; auch wurde es schon dunkel. Ich fuhr aber deshalb in den Hafen zurück und legte nicht etwa am Strande an, weil mir die Möglichkeit, mit entsprechender Hilfe am anderen Morgen einen neuen Rettungsversuch zu machen, von der Lage am Hafen aus eher sich bot, als wenn ich etwa in der Nähe des Strandes vom Eise gestoßen und dann mühsamlich fortgetrieben wäre. Am 31. Decbr. 1890 wurde etwa 9 1/2 Uhr früh, nachdem seit etwa 8 Uhr mit den Arbeiten, das Dampfschiff loszuziehen, mit gleicher thätiger Unterstüzung der Feuerwehr und vieler anderer Männer, ein neuer Rettungsversuch gemacht, auch wurde ein Theil Bretter, Planken und Leitern mitgenommen. Noch bemerkte ich, daß ich mich mit einer größeren Menge Trinkwasser und Mundvorrath versehen hatte, um für jeden Fall gerüstet zu sein. Es gelang mir etwa gegen 11 1/2 Uhr bis zu einer Entfernung von 400 Metern dem gefährdeten Fährschiffe „Catharina Elisabeth“, welches wieder die Nothflage zeigte, nahe zu kommen; auch dies war eine sehr schwierige Fahrt; öfters mußten wir wieder rückwärts gehen, da wir vor Eisgang nicht vorwärts kommen konnten. Nun versuchten wir mit Brettern und Leitern auf dem Eise vorwärts zu kommen; von einem Schiffe zum andern wurde mit vieler Mühe und Gefahr eine Verbindung durch Taue hergestellt. Zur Sicherheit hatten meine Leute bei dieser Arbeit Taue um den Leib gebunden, an denen sie im Fall des Einbrechens ins Eis hätten an das Schiff zurückgezogen werden können. Somit konnte die Rettung einzeln vor sich gehen. Die Passagiere des Fährschiffes und die Besatzung mit ihren Effekten gingen einzeln in gewissen Abständen über die Bretter und das Eis und gelangten alle glücklich auf den Dampfer „Stadt Norden“. Das Fährschiff selbst hatte ich mit unserm Dampfer nicht retten können. Wie Alle gerettet waren, hatte man vergessen, auf dem Fährschiff die Nothflage herunter zu ziehen, was auf meinen Befehl durch einen Mann der Besatzung des Fährschiffes noch ausgeführt ist. Nun galt es, mit dem Dampfer glücklich wieder den zum Theil durch Eis verperrten Rückweg zu bewerkstelligen. Als wir die Hauptchwierigkeiten des Rückweges schon überwunden hatten, kam der Dampfer „Vorwärts“ in unsere Nähe; ich rief ihm zu, er möge das Eis vor uns — es war nur noch eine kleine Strecke Eis — durchbrechen, damit wir leichter durchkommen könnten. Der Dampfer „Vorwärts“ kam indessen unserm Schiffe sehr nahe; um nun besser vor unserm Schiffe zu kommen, veranlaßte der Kapitän des Dampfers „Vorwärts“, daß uns von dort ein Tau gegeben wurde, was wir kurz nachher wieder losließen. Kurz darauf, etwa um 2 Uhr, landeten wir mit vieler Hilfe vom Lande aus glücklich im Hafen. Durch die Dampfschiffen des Dampfers „Vorwärts“ war unsere Rückfahrt etwas beschleunigt, wir wären aber ohne dieselbe, wenn

auch eine Stunde etwa später, glücklich in den Hafen zurückgekommen. Die Geretteten wurden von mir freundlichst in die warme Kajüte eingeladen und Alles, was an Vorrath war, ihnen zur Verfügung gestellt. Die Besatzung des Fährschiffes war bereits vorher von der „Stadt Norden“ auf den Dampfer „Vorwärts“ übergegangen, um mit diesem nach der „Catharina Elisabeth“ zu fahren, welche von dem Dampfer in den Hafen geschleppt wurde.

Emden, 12. Januar. Zur Verbesserung des Fahrwassers der Ems bei Emden ist im preussischen Staatshaushalt eine erste Rate von 150 000 Ml. eingestellt.

Oldenburg, 13. Jan. Ein Fall, wie er wohl einzig in seiner Art dasteht, hat sich hier dieser Tage beim hiesigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa 1 1/2 Jahren meldete sich beim Regiment ein fixer junger Mann als Freiwilliger, und da seine Papiere besonders gut waren und er momentan „brotlos“ war, wurde er sofort eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bewies sich derselbe als ausgezeichnete Reiter, war überall in jeder Weise „Soldat“ und dadurch der Liebhaber seiner Vorgesetzten. Ganz durch Zufall hat sich gestern herausgestellt, daß derselbe schon 1 1/2 Jahre bei einem Husarenregiment gedient hat, dann dort desertirt ist, hierauf 1 Jahr im Zirkus als Parforce-Reiter aufgetreten ist und sich dann hier beim Regiment wieder hat einfinden lassen, wahrscheinlich um seine Kameraden mit der höheren Reitkunst bekannt zu machen. Obgleich derselbe nun vollkommen seiner 3 jährigen Dienstzeit genügt hat, wird er sich doch noch wegen Desertion und Führen falscher Papiere zu verantworten haben. (Nchr.)

Bremerhaven, 11. Januar. Nach ganz kurzem Krankenlager verstarb, laut „W. Z.“, heute früh einer unserer geachteten Mitbürger, der Kaufmann Herr F. Rodenburg. Der Verstorbene war ein Ehrenmann im besten Sinne des Wortes.

Bremen, 13. Jan. Laut einer aus Bremerhaven heute Nachmittag an das hiesige Tonnen- und Bakenamts gerichteten Mittheilung ist von den heute aus See eingelassenen Schiffen berichtet worden, daß auf dem Nothfahnd-Beichtthurm Alles in bester Ordnung ist.

Osnaabrück, 12. Januar. Ein merkwürdiges Gerücht finden wir in der „O. B.-Ztg.“ erwähnt. Darnach sollen sämtliche Nachtwächter gekündigt sein und zwar aus dem Grunde, weil aus ihrem Kreise einer die Diskretion verlegt und einem hiesigen Blatte Mittheilungen gemacht haben soll.

Strafkammer des Landgerichts auf die gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts erhobene Berufung gegen Paul Lindau auf 50, gegen Barnay auf 80 Ml. Geldbuße.

Lodz, 12. Jan. Auf den Rebatteur des Dziennik Lodzki, den Rechtsanwält Vaganowski, wurde in dessen Wohnung vom Direktor der Pognanzischen Fabrik, Silberberg, ein Morbanfall verübt, in dem der Angefallene mit Kolbenschlägen lebensgefährlich verletzt wurde. Der Beweggrund soll Rache wegen eines Artikels sein.

Darmstadt, 6. Jan. Heute hat ein Prozeß wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen gegen den Bau-Inspektor Heinrich Lefebre in Frankfurt a. M. seinen Austrag gefunden. Der Angeklagte war nach seinen Angaben während seines Militär-Dienstjahres wiederholt von dem Lieutenant Freiherrn von Kotsmann mit Schimpfworten gewöhnlicher Art bedacht und auch in anderer Weise von diesem beleidigt worden. Lt. v. K. gibt den Gebrauch der Schimpfworte zu, er will sie in der Erregung des Dienstes gethan und damit nicht die Person gemeint haben. Eine solche Erklärung wurde auch dem Angeklagten, als er den ehemaligen Vorgesetzten gefordert hatte, übermittelt, er war damit aber nicht zufrieden und verlangte, daß der Offizier Abbitte leiste. Da dieses verweigert wurde, fand ein Säbelduell zwischen den Beiden statt. Der Angeklagte L. wurde deshalb heute zu der gesetzlichen Minimalstrafe von drei Monaten Festungshaft verurtheilt.

— Auf der Küstenbahn. Erster Reisender: „Was das nicht der Schaffner, der uns auch die Billette abnahm?“ — Zweiter Reisender: „Der hatte doch keinen Bart!“ — Dritter Reisender: „Na den hat er sich vielleicht unterwegs stehen lassen.“

Telegraph. Depesche des Wilhelmshabener Tageblattes.

Berlin, 14. Jan. Morgen wird die Deutsche medizinische Wochenschrift die Entdeckungswiese des Koch'schen Heilmittels angeben. Dasselbe ist ein Stoffwechselprodukt, wahrscheinlich von Einweißkörpern jedoch kein Toxalbumin. Es tödtet lebendes Protosplasma und bringt den Bazillen durch Entziehung der Wachstumsbedingungen zum Absterben.

Meteorologische Beobachtungen
des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtungsdatum	Zeit	Baromet. (auf 00 reduzierter Barometerhöhe)	Lufttemperatur (auf 0 C)	Wasser- u. Bodenoberflächentemperatur	Windrichtung (0 = Still, 12 = Ost)	Windstärke (0 = Still, 10 = ganz bedeckt)	Wolken (0 = klar, 10 = ganz bedeckt)	Form.	Relativfeuchtigkeit
Jan. 13. 1891	7 Uhr	774.8	0.8	—	SW	2	10	cu	—
Jan. 13. 1891	10 Uhr	771.3	-0.2	—	SW	2	10	cu	—
Jan. 13. 1891	14 Uhr	761.2	0.9	3.6	SW	5	8	ni	0.8

Bemerkungen: Jan. 13. Abends leichter Regen. — Jan. 14. Fröhlich Schneegestöber.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Ausblick der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

Art	Stückzahl	Preis	Summe
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,00	98,20	98,20
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,70	87,25	86,70
3 pCt. do.	105,90	106,45	105,90
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	98,30	98,65	98,30
3 pCt. do.	86,70	87,25	86,70
3 pCt. do.	99,—	100,—	99,—
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,—	101,—	101,—
4 pCt. do. do. Städte a 100 Ml.	95,—	95,—	95,—
3 1/2 pCt. do. do.	99,—	99,—	99,—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenreht-Pfandbriefe (Hindbar)	97,45	97,45	97,45
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1890	127,85	128,65	127,85
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	101,—	102,—	101,—
4 pCt. Güttn-Elbäder Prior.-Obligationen	97,—	97,—	97,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	93,—	93,55	93,—
4 1/2 pCt. Warps-Spinn.-Priorit. rückzahlbar a 105	103,50	103,50	103,50
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,80	92,80	92,80
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Vereins-Bank vor 1845 nicht auslosbar	100,95	101,50	100,95
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in Ml.	168,65	169,45	168,65
Bechl. auf London kurz für 1 Ml. in Ml.	20,295	20,395	20,295
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Ml.	4,16	4,21	4,16

Discont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Bekanntmachung.
Invaliditäts- und Altersversicherung.
Jeder männliche und weibliche Arbeiter, Gehülfe u. s. w., der zu Beginn des Jahres 1891 über 70 Jahre alt, indeß noch nicht erwerbsunfähig ist und noch in einem Arbeits- oder Dienstverhältniß steht, hat Anspruch auf sofortigen Bezug der Altersrente.
Alle diese Personen müssen aber nachweisen, daß sie während der drei Jahre 1888, 1889 und 1890 insgesammt mindestens 141 Wochen in einem Arbeitsverhältniß gestanden haben, welches nach dem Gesetz die Versicherungspflicht begründet würde.
Ansprüche auf Altersrente sind bei mir schriftlich oder mündlich anzumelden. Bei den Anmeldungen sind vorzulegen:
1. der Geburtschein,
2. eine oder mehrere Arbeitsbescheinigungen, wodurch nachgewiesen wird, in welcher Zeit der Antragsteller während der Jahre 1888, 1889 und 1890 in einem Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden hat.
Die Bescheinigungen der Arbeitgeber müssen von der Polizei- oder Gemeindebehörde unter Beidrückung des Dienstfiegers beglaubigt sein. Auch die von den Polizei- oder Gemeindebehörden selbst ausgestellten Bescheinigungen müssen mit dem Dienstfiegel versehen sein;
3. eine oder mehrere Bescheinigungen darüber, wieviel Lohn oder Gehalt der Antragsteller während der Jahre 1888, 1889 und 1890 in seinem jetzigen Arbeits- oder Dienstverhältniß bezogen hat. Diese Nachweise werden meistens schon in den Arbeitsbescheinigungen mit enthalten sein. — Kann für die

genannten 3 Jahre der bezogene Lohn nicht nachgewiesen werden, so wird bei Bemessung der Altersrente nur die niedrigste Lohnklasse in Anrechnung gebracht;
4. im Falle der Antragsteller während der 3 letzten Jahre wegen Krankheit aus seinem Arbeitsverhältniß ausgeschieden mußte, eine Krankheitsbescheinigung.
Nöthig ist diese Bescheinigung dann nicht, wenn der Arbeiter während der Krankheit in seinem Arbeitsverhältniß blieb und in der Arbeitsbescheinigung von einer Krankheit nichts erwähnt ist.
Wilhelmshaven, den 5. Jan. 1891.
Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths.
Bekanntmachung.
Zu Gemäßheit der §§ 22 und 25 der deutschen Behörde werden die Militärpflichtigen, welche
1. in dem Kalenderjahre 1871 geboren sind, oder
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hier selbst haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.
Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben,

aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.
Zur Anmeldung zeitig von hier abwesende Militärpflichtiger (auf der Reise befindlicher Handlungsdiener, auf See befindlicher Seeleute u. s. w.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Vros- oder Fabrikherren verpflichtet. Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militärpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei ertheilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.
Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden hierzu entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.
Wer die Anmeldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.
Wilhelmshaven, den 5. Jan. 1891.
Der Magistrat.
Bekanntmachung
Öffentliche Sitzung des Bürgervereins-Collegiums
am
Donnerstag, 15. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saale.
Tagesordnung:
1. Rammerei- und Sparlassen-Angelegenheiten,
2. Umtausch eines Grundstücks betr.

3. Antrag des Magistrats um Uebernahme der Beiträge für die städt. Beamten zur Invaliditäts- und Altersversorgung auf die Stadtkasse,
4. Verschiedenes.
Wilhelmshaven, 13. Januar 1891.
Der Bürgervereins-Vorsitzender.
C. J. J.
Auktion.
Am Sonnabend, 17. Jan. d. Js.,
Nachm. 1 Uhr anf.,
werde ich im **Zwingmann'schen** Saale hier selbst verschiedene Haushaltungs-Gegenstände, als:
1 Sopha, 3 Sophasitze, 1 Kleiderschrank, 1 maß. Vertikow, 3 Spiegel,
1 Regulator, 1 Blumentisch, drei Rohrühle, 3 Küchenstühle, 1 Waschtisch, 1 Küchenstiel, 1 Küchentisch, 1 Kücheneval, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 do. ohne Matratze, 12 Bilder, 4 Ziehharmonikas, 1 kleinen Tisch, 3 Wassereimer, 1 Fußbank, 2 Gardinenkasten, 1 Plättchen, 1 Wasserjoch, versch. Küchengeräth, 4 Teppiche, 6 Unterröcke,
ferner: 2 Duzend lange und halblange Pfeifen, 90 Behtel Cigarren feiner Qualität und 100 Flaschen ff. Bordeauxweine u. s. w.
im Auftrage öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist verkaufen lassen.
Bant, den 14. Januar 1891.
G. Schwitters.
Zum 1. Mai, resp. auch früher habe ich eine **größere**
Etagen-Wohnung
6 Zimmer, 1 Küche, mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
Johann Peper.

Verkauf.
Für betr. Rechnung werde ich am **Sonnabend, 17. d. Mts.,**
Nachm. 2 Uhr anf.,
zu **Nenbremen, Grenzstr. 21,**
oben:
1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Regulator, 1 Spiegelschrank, einen H. Spiegel, 2 große Kaiser-(Glas-) Silber, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 6 Stühle, 2 Bettstellen, 2 Wassereimer, vieles Küchengeräth, 2 Fach Gardinen mit Kästen, 2 getragene Winter-Überzieher, sonstige getragene Mannskleidungsstücke u. s. w.
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 9. Januar 1891.
H. Gerdes,
Auktionator.
Eine herrschaftliche erste Etagenwohnung
am **Wilhelmsplatz,** sowie **zwei Läden**
sind zu vermieten.
A. Bormann.
Meine
2. Etagenwohnung
steht zum
1. Mai d. J. miethfrei.
Preis 800 Mark, einschließlich Wassergebühr.
Ludwig Janssen.
Eine schön möbl. Stube
mit Schlafzimmern für 1 oder 2 Herren zu verm. bei **Reblich,** Kajetenstr. 4.

Zu vermieten
zum 1. Februar ein möbl. Zimmer
in der Nähe der großen Kaserne.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
ein freundlich möblirtes Zimmer
(part.) auf gleich oder später.
Bant, Kirchstraße 1.

Zu vermieten
zum 1. Februar oder später ein
Laden
nebst Wohnung, Werkstatt und Zube-
hör. C. Süßner, Marktstraße 7.

Junge Mädchen
können bei mir unentgeltlich das
Schneidern und Musterzeichnen
gründlich erlernen.

Frau Kleist.
Eine Person geeigneten Alters sucht
Stellung als
Haushälterin
auf gleich oder später. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Gesucht
auf gleich oder Ostern ein **Lehrling.**
W. Gentler, Schmiedemeister,
Börnhorst b. Oldenb.

Ein **ordentliches junges**
Mädchen sucht eine Stelle als
Monatplätterin z. 1. März.Adr.
erb. u. N. 7906 an
Heinr. Eisler, Hamburg.

Gesucht
wird für eine einzelne Person Stube,
Kammer und Küche in der Nähe von
Neuende oder Knypshausen.
Frau **Wassmann's** Nachw.-Bur.
Eine **Frau** sucht Beschäftigung im
Waschen und Reinmachen. D. D.

Ein **ausw. junges Mädchen**
(21 Jahre), welches in der Wasche,
sowie Haus- und Handarbeit erfahren,
sucht Stellung als Stütze der Haus-
frau. Gehaltsansprüche mäßig.
Näheres bei
J. Siebje, Wilhelmshaven.

Gesucht
auf sofort ein **Kind z. Auslaufen.**
Klosterstraße 102.

Gesucht auf sofort
ein ordentliches **Dienstmädchen** für
Haushalt und Wirtschaft.
C. Hapke, Tomteich.

Gesucht
ein junger **Mann** mit guter Hand-
schrift für den ganzen Tag.
Berl. Koonstraße 55, 1 Tr.

Zum 1. oder 15. Februar eine er-
fahrene, mit guten Zeugnissen versehene
Köchin gesucht,
die auch mit der Wasche Bescheid weiß
und Hausarbeit mit übernimmt.
Frau **Hoffor Zunge,**
Königsstraße 56.

Elegante
Masken = Anzüge
sind **billig** zu haben.
Frau Kleist.

Empfehle:
Faß- u. Flaschenbier
aus der Dampfbierbrauerei
von **Th. Fetzler,** Sever, in Gebind
von 15—100 Litern.

Feinstes Tafelbier, 33 Flaschen,
à 1/2 Liter, zu 3 Mk.,
nach **Pilsener Art** gebrautes,
30 Flaschen zu 3 Mk.,
Art dunkles nach bayerischer
fein gebrautes Bier, 27 St. 3 Mk.
J. Fangmann,
Bismarckstraße 9.

Verloren
ein großer **Hundemantel** mit
Marke. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Forderungen
an mich bitte sofort einzureichen.
Kirchhoff, Korvetten-Kapitän.

Als geübte Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Therese Nizdorj, Elbf.,
Bahnhofstr. 8, 1 Tr. r.

Burg Hohenzollern.
Donnerstag, 15. Januar:
2. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom
Musikkorps des Kaiserl. II. Seebataillons.
Programm.

1. Marsch a. d. Suite I. von Fr. Lachner.
2. Ouverture a. d. Op. „Die Zauberflöte“ von Mozart.
3. Zwei Sätze aus der unvollendeten H-moll-Sinfonie von Fr. Schubert,
a. Allegro moderato, b. Andante con moto.
4. Ouverture zum Trauerspiel „Hamlet“ von Em. Bach.
5. a. Ständchen von Härtel, b. Menuett für Streichinstrumente von
Bocherini.
6. Scherzo aus „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.
7. Zwei Sätze a. d. Op. „Feramors“ von Rubinstein.
a. Bajaderentanz II, b. Hochzeitszug.

Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten à Person 0,75 Mark.
R. Rothe.

Der II. Stiftungs-Ball
der
vereinigten Schlachtergesellen
— zu Wilhelmshaven —
findet statt am
Dienstag, den 20. Januar 1891,
in der **Wilhelmshalle.** Anfang 8 Uhr.
Ohne Einladungskarte ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

Turnverein „Gut Heil“
in Heppens.

Einladung
zu dem am **Freitag, den 16. d. Mts.,** im Saale des Herrn
Thumann stattfindenden
Unterhaltungs-Abend,
bestehend in
Concert, Schautunnen, Theater, komischen Vorträgen und
BALL.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr Anfang 8 Uhr
Karten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg., Ball 1 Mk.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Cätitia“.
Der diesjährige
Masken-Ball
findet statt
am **13. Februar 1891,** in „Burg Hohenzollern“.
Großartige Aufführungen.

Weinblüthen-Duft
von **Carl John & Co.,** Berlin,
verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern
ein erfrischendes feines Aroma und ist
ein liebliches Parfüm für das Taschentu-
sch. à Flacon Mk. 1,00 und 1,50
zu haben bei
Frl. S. Samten, Bismarckstr. 6.

Mansholt bei Wiefelstede, Station
Kafede. Liefere franco jeder Bahn-
station bei Waggonladungen per Nach-
nahme **trockenes**

Buchen-Brennholz.
Dasselbe ist bereits im vorigen Winter
aus Stämmen in 1/2 m Länge gespalten
und daher vollständig trocken. Das
Holz kann auf Wunsch noch einmal
durchgefäht werden.
Chr. Boedecker.

Vaselin-Theerseife
von **Carl John & Co.,** Berlin,
erweicht durch ihre Milde alle unter
der Haut entstehenden Ablagerungen,
entfernt Hautausschläge und selbst ver-
altete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pfg.
H. Berlow, Kökerstraße 14.

Vaseline-Gold-Cremae-Seife
gegen rauhe und spröde Haut. Vorräthig
à Packet 3 Stück 50 Pfg.
Ludwig Jansen.

Empfehlen:
Frische Zander,
„ **Hechte,**
„ **Schellfische,**
„ **Karpfen.**
Chr. Boedecker. Gebr. Dirks.

Die bekannte Person,
die das Gerücht verbreitet hat, daß
mir polizeilich Kohlen konfisziert sind,
fordere ich auf, sich binnen drei Tagen
mit mir zu einigen, widrigenfalls ich
selbige gerichtlich belangen werde.
C. Horn, Neubremen.

Homöopathische
Natur-Heilmethode
von **D. Pieker,**
Bismarckstraße 23,
behandelt alle Arten **Krankheiten**
wie längst bekannt nach langjähr.
Praxis schnell und gründlich. —
Speziell: **Geschlechts-, Frauen-**
und Kinderkrankheiten.
Bahnschmerzen werden so-
fort gelin-
dert und gebessert.

Pianinos.
Bestellungen auf Verkäufe, Mietzun-
gen, Stimmen und Reparieren der Klaviere
nimmt Herr **Diez,** Möbel-Ma-
gazin, Koonstraße, für mich entgegen.
Gustav Schulz,
Oldenburg,
Wilhelmstraße 8.

Anfertigung
von Hüpfen, Stecklocken,
Toupetts, Haarletten,
Haarbrochen zc. Große
Auswahl in Kämmen,
Bürsten, Spiegeln, Nadeln,
Kegeln, Toilettenschwämme
z. z.; ferner Toiletten- und Haushalt-
Seifen, hochfeine Odeurs und echte
Eau de Cologne, Zahnpasta, medizini-
sche Seifen, Wandwasser, Pomaden
und Puder zc. zc.
Reelle Bedienung.
W. Morisse,
Koonstraße 7b.

Baumwoll. Zeuge
zu Bettbezügen und
Schürzen,
besonders preiswerth.
Wilh. Baumann,
Wilhelmshaven,
Bismarckstr. 5.

Gegen jeden
HUSTEN,
ob im Entstehen oder veraltet, ist
noch Nichts von so durchschlagendem
Erfolg gewesen, wie die nach
Professor Dr. Bertherand her-
gestellten **Eucalyptus-Bonbons.**
— Angenehm im Geschmack,
großartig in der Wirkung und
billig, stellen dieselben ein wahres
Volkmittel dar. In Beuteln à 50
und 25 Pfg. zu haben bei:
in **Hutmacher's** Drogenhandlung,
Wilhelmshaven.

Haus-Verkauf.
In Folge Verlegung beabsichtige ich
mein **Haus Adalbertstraße 4**
zu verkaufen. Näheres daselbst.
Mechlenburg,
Marine-Baurath.

Weisse Barch. Betttücher
in reeller Qualität, pro Stück 1 Mk.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Lager komplet
fertiger Särge.
Th. Popken.

Kölnen Maskenfabrik,
Bernhard Richter, Köln, Rhein,
Neumarkt 19, versendet
franco und gratis
illustrirte Preisliste per
1891. **Alle Fast-**
nachtsartikel.
Neueste Fabrikpreise.
Biele Neuheiten! Nur
an Wieder-Verkäufer
Man verlange Liste
Nr. 104.

Schach-Club.
Heute, **Donnerstag:**
Spiel-Abend
in **C. Meyer's** Restaurant.
Wilhelmshavener
Begräbnis-Kasse.
Sonntag, den **25. d. Mts.,**
Nachmittags 2 Uhr:

General - Versammlung
in „Burg Hohenzollern“.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung,
2. Wahl des Vorstandes,
a) Vorstehenden-Stellvertreter,
b) Kassier,
c) 4 Beisitzer,
3. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, zahl-
reich zu erscheinen.
NB. Des Abschlusses wegen ist es
nötig, die noch vorhandenen Rest-
beträge im Laufe dieser Woche zu be-
gleichen, sowie die noch verbleibenden
neuen Mitgliedsarten einzulösen.
Der Vorstand.

Maane - Vau-
Verein „Jahn“
in
Wilhelmshaven.
Sonntag, **17. Januar,**
Abends 9 Uhr:

Ordentliche
Hauptversammlung
im „Hof von Oldenburg“.
Tagesordnung:
1. Vereinsvergnügen,
2. Verschiedenes.

Nachher:
COMMERS.
Der Turnrath.

Der Director der plattd. Schauspieler
Herr v. Gogh
wird freundlichst ersucht, am **nächsten**
Sonntag noch eine Vorstellung
zu geben.
Einer der Vielen, die am Sonntag
des **ausverkauften Hauses** wegen
an der Kasse umkehren mußten.

Aufforderung.
Seit ca. 14 Tagen ist das Gerücht
in Umlauf, daß mir ungefähr hundert
Centner Kohlen in Säcken von der
Polizei weggenommen und nach dem
städtischen Armenhause gebracht worden
sind, weil dieselben nicht das volle Ge-
wicht haben sollten.
Ich fordere deshalb den mir bekannten
Urheber dieses Gerüchtes auf, in der
nächsten Nummer dieses Blattes Obiges
zu widerrufen, widrigenfalls ich den-
selben zur Verantwortung ziehen werde.
E. Seeliger,
Bismarckstraße 13.

Codes - Anzeige.
Heute Morgen 6 1/2 Uhr starb
nach kurzer heftiger Krankheit
unser innigst geliebter Sohn **Ru-**
dolf im Alter von 5 Mon. und
7 Tagen, welches hiermit zur An-
zeige bringen
Altheppens, 13. Jan. 1891.
Die tiefbetrübten Eltern:
Joh. Delrichs und **Frau,**
Hermine, geb. Brandstetter,
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Frei-
tag Nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Einigungsstr. 41a. aus statt.

Danksgiving.
Allen denen, welche meiner lieben Frau
u. unserer Mutter die letzte Ehre durch Be-
gleitung zur Ruhbestätte erwiesen, sowie für
die vielen Kranzpenden sagen wir hier-
durch unseren herzlichsten Dank.
Neuende, den 13. Januar 1891.
Amtebotengehülfe Null
und Angehörige.

Danksgiving.
Den zahlreichen Freunden und Be-
kannten, welche unsere geliebte Mutter
zu ihrer Ruhbestätte geleiteten und durch
Kranzpenden ihre ehrende Theilnahme
bekundeten, sowie Herrn Marine-Station-
s-Parrer **Goedel** für die trost-
reichen Worte am Sarge, hiermit unsern
innigsten Dank.
Zill nebst Frau.